

Die Box-Experten sind von den ersten deutschen Meisterschaften der Frauen angenehm überrascht

## „Wir können uns sehen lassen – wenn man uns läßt“

MEPPEN. Mit allen Ritualen der Männerwelt sind sie nun doch noch nicht vertraut. Als zum kollektiven Sportgruß gebeten wird, bleiben die Frauen im Boxing stumm. Zehn stehen auf der einen Seite und tragen blaue Handschuhe, zehn mit roten Fäustlingen stehen ihnen gegenüber. Demnächst soll es losgehen mit den ersten internationalen deutschen Meisterschaften der Frauen im Amateurboksen. Der Ringsprecher hat eine Eingebung, indem er in das Schweigen hinein ankündigt: „Den Sportgruß nehmen die Kampfrichter vor.“ Es ist noch viel improvisiert worden bei der Premiere der Titelkämpfe für die Frauen unter dem Dach des Deutschen Boxsportverbandes (DBV). Im Kampfgericht machen sie rein rechnerisch halbe-halbe. Vier Männer, vier Frauen. Als Ringrichter fungieren allerdings nach wie vor einzig und allein die Herren der Schöpfung. Jedenfalls zum Auftakt am Donnerstagabend in der Meppener Sporthalle am Nagelshof.

Die geographische Lage Meppens im Nordwesten der Republik illustriert, wo die Frauen im DBV angesiedelt sind – am Rande. Aber nun, da man den Segen von oben hat, will keine der Kämpferinnen nachkarten. Dagmar Koch aus Memmingen, mit nunmehr 32 Kämpfen im Alter von 28 Jahren eine aus den reiferen Semestern, kündigt „trotz aller Widerstände“ an: „Wir lassen uns nicht aufhalten.“ Vor zehn Jahren stellte der Landesverband Baden-Württemberg den Antrag, das Verbot des Frauenboxens im DBV aufzuheben. Man tat das widerwillig, mochte sich aber nicht mehr mit der Theologiestudentin Ulrike Heitmüller kabbeln, die so vehement für die Boxerlaubnis stritt. Inzwischen gibt es Europameisterschaften, ja Weltmeisterschaften für Frauen. Da sind dann Dagmar Koch und andere auf eigene Faust, also eigene Kosten hinge-

fahren. „Von der EM sind wir drei Mädels mit einer silbernen und einer bronzenen Medaille zurückgekehrt.“ Womit sie sagen will, was sie schon immer zu wissen glaubte: Wir können uns sehen lassen, wenn man uns denn nur läßt.

Weil man ihnen solange nationale Meisterehren vorenthalten habe, da ist sich Renate Eßer, Geschäftsführerin und Frauenbeauftragte des Landesverbandes Niederrhein, ganz sicher, „sind viele abgewandert zu anderen Sportarten“. In Meppen ist das Starterfeld mit 36 Teilnehmerinnen, aufgeteilt in acht Gewichtsklassen, ausgesprochen überschaubar. Darum auch sind die Titelkämpfe international ausgeschrieben. Anders als bei den Männern ist die Auseinandersetzung bereits nach dreimal zwei statt viermal zwei Minuten beendet. Vorzeitig Feierabend ist, sobald eine Boxerin innerhalb einer Runde zum zweiten Mal ange-

zählt wird. Bei den Männern ist man nicht ganz so vorsichtig. In Meppen bleiben die Extreme (Papiergewicht bis 46 Kilogramm und das Schwergewicht bis 80) unbesetzt. Die laut Ausschreibung geforderten mindestens drei Kämpfe als Nachweis der Meisterschaftsreife können nicht alle erbringen. Wenn Trainer oder Landesfürst ihre Athletin für stark genug erklären, ist es auch gut. Nicht überall hat es Qualifikationen auf Landesebene gegeben.

Wer sich bei diesen Voraussetzungen auf blutige Anfängerinnen im Ring gefaßt macht, liegt falsch. Bei den zehn Duellen am ersten von drei Abenden ist nicht eines dabei, das zur Volksbelustigung taugt. Der Vizepräsident und der Sportwart des DBV sind „angenehm überrascht“. Da gibt es keine Konditionsmängel und kaum technisch-taktische Defizite zu bemängeln. Man könnte allenfalls grundsätzlich werden. Müssen

Frauen all das machen, was auch Männer machen? Fatma Akyüz, die aus dem Kickboxlager kommt, es dort bis zur Weltcup-Siegerin gebracht hat, schlägt zurück. „Männer machen doch auch das, was Frauen machen.“ Man(n) fühlt sich entwaффnet. Und im Federgewicht kommt eine gewisse Alesia Graf aus Stuttgart daher, die alles im Repertoire hat, was ansehnliches Boxen ausmacht: Beinarbeit, Reflexe, Täuschungsmanöver, Schlagkraft. Sogar einen Waschbrettbauch soll sie haben. Der Trainer bekrittelt allenfalls ihren Hang zur Show im Ring. „Frauen“, so seine generelle Erfahrung, seien im Vergleich der Geschlechter mit dem geringeren Aggressionspotential ausgestattet. Statt dessen seien sie den Männern in puncto Durchhaltevermögen, Zähigkeit, Leistungs-, ja Kampfbereitschaft überlegen.

„Boxtauglich“ haben Mediziner den Frauen in ihrem jeweiligen Kampfpaß attestiert. 44 Kämpferinnen über 18 Jahre sind laut Manfred Schmler, im DBV Vertreter der Landesverbände für Liga- und Frauenboxen, registriert. Bei jüngeren Jahrgängen, den Kadettinnen, sei der Zulauf enorm. Die Frauen im Ring, da sind sich gerade die Frauen in Meppen einig, kommen gewaltig. Wenn es sich erst mal herumspreche, daß man sich auch durch Titel beweisen könne, dürften sich die Teilnehmerzahlen an den deutschen Meisterschaften verdoppeln. Renate Eßer, schon seit 1986 lizenzierte Kampfrichterin, zeigt sich überwältigt vom Niveau im Meppener Ring: „Da können sich manche Männer eine Scheibe von abschneiden.“ Pioniere, die Neuland erobert haben, sehen Gegenwart wie Zukunft rosarot.

HANS-JOACHIM LEYENBERG



Frauen in einer schlagenden Rolle

Foto Doris Leissing

FAZ.NET Weitere Berichte im Internet auf unseren Seiten [www.faz.net/mehrsport](http://www.faz.net/mehrsport)